

28. Okt. – 09. Dez. 23

FOTOGRAFIEEN VON

jens

nommel

&

ZWISCHEN SACHLICHKEIT
UND POESIE

wolfgang

grau

Jenaer Kunstverein e.V.
Galerie im Stadtspeicher



May Be an Image of Nature

Ein Mann geht in den Zoo, doch er sieht die Tiere nicht. Was sieht er dann? Das ist die Ausgangsfrage des Fotoprojekts »May Be an Image of Nature« von Jens Nommel und zugleich die Beschreibung seiner Methode. An kalten, grauen Tagen zieht Nommel mit seiner Kamera durch die Tierparks europäischer Großstädte und dokumentiert die Landschaften, in denen Tiere präsentiert werden, nicht aber die Tiere selbst.

Wer die Augen schließt und an einen Zoo denkt, dem kommt vielleicht das Bild eines Tigers oder Löwen in den Sinn, der träge in einer Zelle hinter Eisenstangen hin und her trottet. Dabei könnte es sich um eine Kindheitserinnerung handeln oder um eine Einbildung: Ein moralisches Urteil, verbildlicht zu einer visuellen Metapher von menschlicher Hybris und Schuldgefühlen (was, wenn uns die Gitterstäbe eines Tages nicht mehr schützen?). Solche Käfige sieht man heute noch oft in fiktiven Darstellungen von Tieren in Gefangenschaft, etwa in Filmen wie »Jurassic World« oder in Kinderbüchern wie »Good Night, Gorilla«. Aus den Zoos, wie Jens Nommel sie besuchte, sind sie jedoch weitgehend verschwunden.

»Was mich interessiert, ist die Illusion von Freiheit«, sagt er. Als akademisch ausgebildeter Geograph sieht er Grenzen auch dort, wo man sie nicht sehen soll. Denn die neuen Käfige brauchen keine Eisenstangen mehr, sie sind eingebettet in die Landschaft, etwa durch Gräben, die sich hinter kleinen Hecken und Wällen verbergen und so die Illusion erzeugen, dahinter lebten die Tiere fast wie in freier Wildbahn. Doch das Verschwinden der Gitterstangen aus den Zoos macht nicht die Tiere freier, sondern nur den Blick der Besucher.

Jens Nommels Fotos sind keine empörte Anklage, sondern sachlich, ruhig und auf den ersten Blick seltsam leer. »Ich möchte den Puls des Betrachters runterfahren«, sagt er. Nur wer nicht gleich erkennt, was es auf einem Foto zu sehen gibt, beginnt bewusst zu schauen. So entdeckt man, dass jede Simulation Glitches enthält, auch die Simulation der Freiheit in modernen Zoos.

Auf den zweiten Blick staunt man fast darüber, wie stümperhaft diese künstlichen Landschaften zusammengelappt sind: In Felswänden liegen schlecht getarnete Türen. Aus Gletschern wuchern Grasbüschel. Und an einem Eisblock sind Ösen zu erkennen: Sind es Transportösen, die nach dem Aufbau nicht entfernt wurden? Oder seilen sich hier die Fensterputzer ins Polarmeer ab?

Als Nommel eines seiner Fotos auf Instagram veröffentlichte, verschlagwortete es der Bilderkennungs-Algorithmus so: »May Be an Image of Nature«. Maybe.

Oskar Piegsa

WILD

Ein ehemaliger Burggraben, heute der etwas verwilderte Garten an einem Mehrfamilienhaus. Ein rätselhaftes Objekt, unter einer Plane versteckt, umgeben von Wildnis erregt die Aufmerksamkeit des Fotografen und wird Gegenstand einer Serie von Fotografien. Eingebettet in sich unaufhaltsam verändernden Bewuchs, verschont vom ordnenden Eingreifen des Menschen präsentiert sich unser Objekt je nach Jahreszeit und Witterung in einem unterschiedlichen Licht, das ihm Atmosphäre und Farbe verleiht.

Für die Serie WILD, die Wolfgang Grau im unteren Raum des Kunstvereins zeigt, suchte er Räume im Stadtgebiet, die unbeachtet bleiben, sich selbst überlassen und dadurch ständigen Veränderungen unterzogen sind. Er setzt diese unpräzisen Orte in seinen Fotografien in Szene und lädt den Betrachter ein zu verweilen, die Details, die Oberflächen und Strukturen genau wahrzunehmen. Im Gelände würden wir meist achtlos an diesem Gestrüpp, dem zugewucherten Betonrest, den übereinander gestürzten Bäumen vorübergehen. Die Fotografie gibt Zeit, Dinge intensiver zu betrachten.

Poesie des Alltäglichen

Wer mit Wolfgang Grau durch eine Stadt geht, wundert sich immer wieder, an welchen Stellen er stehen bleibt, um eine fotografische Aufnahme zu machen, welche Situationen, welche vermeintlichen Nebensächlichkeiten ihn faszinieren, an welcher abgelegene Orte er vordringt. Passanten bleiben stehen, wollen wissen, was hier fotografiert wird und erkennen es meist nicht.

Im Museum bietet die Aufsicht an, das Rollo hoch zu ziehen, aber nein, er will ja gerade das Licht haben, das durch das Rollo fällt und eine besondere Stimmung erzeugt.

Zwischen den Pfeilern eines Kirchenschiffs verhindern Tücher, gespannt zum Schutz vor Staub bei Restaurierungsarbeiten den Weiterblick. Geheimnisvoll werden Schatten von Gerüstteilen und Skulpturen im Licht des dahinter befindlichen Fensters sichtbar.

Bröckelnder Putz lässt eine darunter liegende Ziegelwand zum Vorschein kommen. Wolfgang Grau wird von den Löchern im Putz knapp über dem Boden angeschaut, er blickt durch die Kamera zurück und komponiert sein Bild so, dass die „Augen“ in die obere Bildhälfte wandern und die feine Struktur des am Boden liegenden trockenen Laubes das Bild vervollständigt.

Der Fotograf blickt in Schaufenster und sieht in einem längst aufgegebenen Laden, wie sich Wellpappe, Tapete, eine Spanplatte und ein Graffiti-schriftzug auf der Fensterscheibe im Spiel von Licht und Schatten zu einem Bild ordnen. Eine unbedeckte Schaufensterpuppe wird durch die Reflexionen und Spiegelungen, durch den gewählten Blickwinkel und die dezente Farbigekeit zur Schönen und Geheimnisvollen.

Eine hingeworfene Gardine auf einer verlassenen Baustelle wird in seinem Bild zum Stillleben. Das weiche Licht, das auf das vorgefundene Objekt fällt, modelliert das Gewebe und lässt die umher liegenden Samen plastisch hervortreten. Nur ein Stück weiter wecken Ockerfarben und Blautöne sein Interesse. Durch die Auswahl des Ausschnittes und die Erfassung des rechten Momentes bei der Aufnahme wird aus einer schmutzigen am Boden liegenden Ebene und rötlichem zerfurchten Sandboden ein detailreiches Kunstwerk.

Besondere Bedeutung hat die Auswahl und Anordnung der Fotografien für den oberen Raum in dieser Ausstellung. Wolfgang Grau lässt die Bilder miteinander ins Gespräch kommen und strebt dabei Harmonie in Form und Farbigekeit an. So hängt er das fast eine Landschaft bildende zerknüllte Bettzeug über eine Felsformation aus Sandstein. Und in direkter Nachbarschaft finden sich die Stillleben von der Baustelle, die in ähnlicher Faltung der abgebildeten Objekte auf die Landschaften antworten, vielleicht auch zu Landschaftsausschnitten werden.

Die hier gezeigten Fotografien Wolfgang Graus sind nicht inszeniert und nur mit dem Licht entstanden, das vorhanden war. Es geht dem Fotografen weniger um die Abbildung bestimmter Dinge als vielmehr um die Komposition, um das Zusammenspiel von Licht, Farbe und Form, mit dem Ziel ein bestimmtes Gefühl auszudrücken.

Marion Kreher

BIOGRAFIEN

Jens Nommel wurde in Norddeutschland geboren und hat als Jugendlicher die Fotografie für sich entdeckt. Durch ein Studium der Geografie begann die intensive Auseinandersetzung mit Landschaften. Mittlerweile konzentriert er sich vollständig auf die Fotografie. Das Zentrum seines Lebens und seiner Arbeit ist Hamburg. Jens Nommel bringt die geografische Perspektive in seine Arbeit ein. Daher sind die Bilder, die er schafft, vordergründig dokumentarisch und suchen die Schnittstellen zwischen Mensch und Natur: anthropogene Interventionen als vermeintliches Idyll. Dennoch steht für ihn die Ästhetik der Darstellung immer im Mittelpunkt.

www.mapfactory.de

Wolfgang Grau (geb. 1951 in Schleiz) lebt und arbeitet in Jena. Nach einem Studium an der TU Dresden war er als Diplomingenieur in Forschung und Entwicklung tätig, u.a. auf dem Gebiet der Bildverarbeitung. Parallel dazu beschäftigte er sich leidenschaftlich mit Fotografie und arbeitete aktiv in verschiedenen Fotozirkeln mit. Er veröffentlichte in Fotozeitschriften, beteiligte sich an nationalen und internationalen Ausstellungen und hatte Einzelausstellungen. Seit 2012 widmet er sich nun ausschließlich der künstlerischen Fotografie und arbeitet an fotografischen Projekten, die in Ausstellungen gezeigt werden (z.B. Kunstaussstellung der Stadtwerke Jena, Galerie am Ratswall Bitterfeld, Jenaer Kunstverein und Kulturfabrik Apolda). Er ist Vorstandsmitglied des Jenaer Kunstvereins.

www.graufoto.de

BEGLEITPROGRAMM

Samstag 4.11.2023, 20:00Uhr
Jazz mit dem Fumagalli-Trio (CH)

Benedikt Reising – verschiedene Rohrblattblasinstrumente
Andreas Tschopp – Posaune
Marco Müller – Kontrabass
In Zusammenarbeit mit Jazz im Paradies

Freitag 10.11.2023, 20:00Uhr
Jazz mit Animata – Sarah Buechi & Christoph Haberer (CH)

Sarah Buechi – Stimme, Lyrics
Christoph Haberer – Schlagzeug, Electronics
In Zusammenarbeit mit Jazz im Paradies

Mittwoch 15.11.2023, 20:00Uhr
Loops – Lyrik und Musik mit Carla Cerda und Tomy Neuwirth

Carla Cerda – Lyrik
Tommy Neuwirth – Sounds
In Zusammenarbeit mit dem Lesezeichen e.V.

Sonntag, 3.12.2023, 20:00Uhr
Lesereihe „In guter Nachbarschaft“

Lesung *Junges Literaturforum* mit Nasima Razizadeh
Sebastian von Vuigt – Musik

Dieses Begleitheft erscheint im Rahmen der Ausstellung

Fotografien von Jens Nommel & Wolfgang Grau
ZWISCHEN SACHLICHKEIT UND POESIE

28. Oktober – 9. Dezember 2023

Galerie im Stadtspeicher | Markt 16, 07743 Jena

Herausgeber: Jenaer Kunstverein e.V.
Redaktion und Layout: Wolfgang Grau
Grafik: Juliane Fischer

Mit freundlicher Unterstützung von JenaKultur, der Thüringer Kulturstiftung, der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, der Sparkasse Jena-Saale-Holzland und reCoVer Jena.